

Zweiter Anlauf für Kongsnaes

Die Baugenehmigung ist abholbereit, das geplante Lokal hat nach wie vor 90 Plätze und die Gegner drohen mit Klagen

Von Carola Hein

BERLINER VORSTADT | Zweiter Versuch: Die neue Baugenehmigung für die wasserseitigen Anlagen der ehemaligen Kaiserlichen Matrosenstation Kongsnaes ist fertiggestellt. „Sie liegt zur Abholung bereit“, bestätigte Stadtsprecher Jan Brunzlow gestern. Bei der Bauverwaltung hoffe man, dass diesmal „alles wasserdicht“, sprich gerichtsfest ist. Beim ersten Bescheid hatte die Stadt geschludert und musste ihn 2011 nach dem Widerspruch von Anwohnern zurückziehen. Um das auszuschließen, habe man das Dokument vorab von Verwaltungsrechtlern prüfen lassen, so Brunzlow. Zu Details wollte sich im Rathaus niemand äußern – „weder der Baubeigeordnete Matthias Klipp (Grüne) noch Markus Beck, Fachbereichsleiter Bauaufsicht, Denkmalpflege, Natur und Umwelt“, erklärte Brunzlow. Die Gegner des Projekts in der Schwanenallee haben via „Bild“-Zeitung bereits mit Klagen gedroht.

Am Ufer des Jungferensees soll der Neubau des 1945 abgebrannten Empfangspavillons für Wilhelm II. – Ventehalle genannt – originalgetreu im norwegischen Drachenstil wiederaufgebaut und künftig als Lokal genutzt werden. „Ich werde die Baugenehmigung diese Woche abholen“, sagt Projektentwickler Wolfram Seyfert. An der Kapazität der Gastronomie habe sich nichts geändert: 60 Innenplätze, 30 auf der verglasten Veranda und jeweils 15 auf den beiden Bastionen am Seeufer. Parkplätze seien nicht vorgesehen. Das monieren Kritiker, die zu viel Lärm und einen Verkehrskollaps durch motorisierte Ausflügler im Nobelviertel befürchten. Dort sind Mediengrößen wie „Bild“-Chef Kai Dieckmann zu Hause. Auch Moderator Johannes B. Kerner hat unlängst ein Haus in der Berliner Vorstadt erworben. Seyfert versteht das Lamento um fehlende Parkmöglichkeiten nicht: „Die Villa Schöningen hat ebenfalls keine Parkplätze“. Deren Museumscafé biete 30 Gästen Platz, auf der Terrasse und im Garten können weitere 60 Personen bewirtet werden.



Blick durch den im Jahr 2000 vom Förderverein Kongsnaes gespendeten Torbogen der Matrosenstation auf den Bauplatz der Ventehalle. FOTO: ARCHIV

„Wir haben uns eng mit der Potsdamer Baubehörde abgestimmt“, versichert Seyfert. Alle Auflagen des Gerichts wie etwa ein fehlendes Lärmschutzgutachten seien Schritt für Schritt abgearbeitet worden, hatte Investor Michael Linckersdorff bereits im September vergangenen Jahres erklärt. Sein Ziel heißt nach

wie vor: „Ich will das schöne Projekt zu einem guten Ende bringen.“

Doch das ist wohl lange noch nicht in Sicht. Denn der Baubeginn für die Ventehalle nebst modernem Küchenanbau und die Rekonstruktion des historischen Hafens mit Bootssteg steht in den Sternen. „Die Gegenseite wird mit Sicherheit wieder klagen. Wir werden erst anfangen zu bauen, wenn ein Gericht letztgültig entschieden hat, dass die Genehmigungen rechtens sind und eine Revision nicht mehr zugelassen wird“, sagt Seyfert. Daher gebe es auch noch keine Verträge

mit Baufirmen oder einem Restaurant-Pächter. „Das wäre grob fahrlässig“, findet Seyfert. Neben einem polnischen Unternehmen hätten dank der Vermittlung von Volker Schneeweiß vom Förderverein

Kongsnaes inzwischen mehrere erfahrene Holzbaufirmen Interesse an dem Projekt signalisiert. Bis auf die Schwammabeseitigung im Kapitäns Haus an der Schwanenallee ruhen derzeit alle Arbeiten.

Unter keinem guten Stern

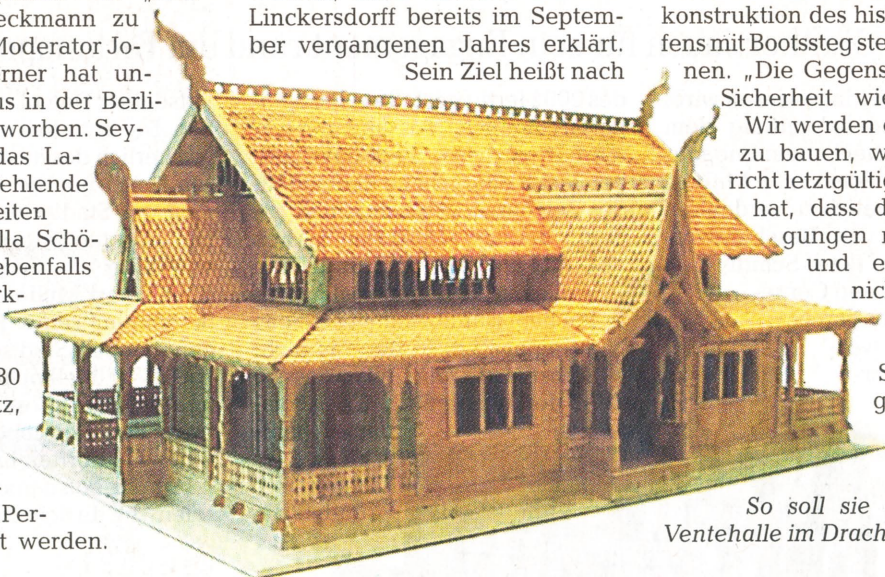
■ **Der Wiederaufbau** der Matrosenstation Kongsnaes (norwegisch für Königs Landzunge) stand von Anfang an unter keinem guten Stern. Kaum hatte der Berliner Juwelier Michael Linckersdorff das Areal nach einem Ausschreibungsverfahren im April 2009 für eine Million Euro von der Stadt gekauft, traten Gegner auf den Plan und zweifelten die Rechtmäßigkeit des Verfahrens an.

■ **Im September 2010** wurde – ohne Baugenehmigung – der Grundstein für den zu Kriegsende 1945 zerstörten Empfangspavillon, die Ventehalle, gelegt. Die vom Investor geplanten Steganlagen und ein Yachthafen erregten Aufsehen.

■ **Nachbarn** gründeten die Initiative „Kein Kongsnaeskommerz“, hielten die Pläne für überdimensioniert und legten später Widerspruch gegen die Baubescheide ein. Nach einer Rüge des Verwaltungsgericht musste die Stadt Ende Januar 2011 einen Rückzieher machen.

■ **Binnen „vier Wochen“** wolle man dem Investor die neuen Genehmigungen erteilen, verkündete Baudezernent Klipp damals. Drei Jahre sind es geworden.

■ **Laut Vertrag** ist Linckersdorff verpflichtet, das Denkmalensemble mit den drei Holzhäusern, Ventehalle und Hafen innerhalb von fünf Jahren zu restaurieren. *he*



So soll sie aussehen: die Ventehalle im Drachenstil. FOTO: CH